



„Der Bäcker war's“

In Heilbronn steht zurzeit ein Mann vor Gericht, der bis zum 7. Oktober 2004 brav seine Brötchen gebacken hat. Dann soll der Bäcker von Siegelsbach eine Pistole genommen, die Bank überfallen und eine Rentnerin erschossen haben

AUS SIEGELSBACH PHILIPP MAUSSHARDT

Die Rollos im Schaufenster der Bäckerei sind heruntergelassen. Ein Schild verkündet lapidar: „geschlossen.“ Seit November vergangenen Jahres gibt es in der einzigen Bäckerei von Siegelsbach (Baden-Württemberg) weder Brezeln noch Laugenweckle. Bäckermeister Alfred Bräuchle sitzt in Untersuchungshaft. Er soll die Kreissparkasse überfallen und dabei eine Rentnerin erschossen haben.

Siegelsbach am Donnerstag, den 7. Oktober 2004. Das 1700-Einwohner-Dorf im Hinterland von Heilbronn ist in die Mittagspause gegangen. Die Bürgersteige sind menschenleer, nur ab und zu fährt ein Auto die Durchgangsstraße entlang – vorbei an Kirche, Kreissparkasse und Bäckerladen. „Heute frische Nudeln,“ steht auf dem Schild an der Eingangstür von „Bäckerei Bräuchle“ – denn hier macht man die Spätzle und Nudeln noch selbst.

Kurz vor 14 Uhr fährt ein grüner geländegängiger VW-Pritschenwagen die Staugasse herunter und hält am Dorfplatz. Niemand nimmt davon Notiz. Warum auch? Er gehört dem Bäcker Alfred Bräuchle und der fährt schließlich häufig durchs Dorf, auf dem Weg zu seinem Jagdrevier im Wald.

Doch dieses Mal hat der 46-jährige Bäckermeister ein ganz anderes Ziel: In seiner Jackentasche steckt eine Pistole, Walter PP, Kaliber 7,65. Bräuchle wartet kurz im Wagen, bis der Bankangestellte Torsten M., 27, aus der Mittagspause zurück kehrt und die Ein-Mann-Filiale der Siegelsbacher Kreissparkasse aufschließt. Unmaskiert betritt der Dorfbäcker hinter dem arglosen Banker den Schalteraum. Die Überwachungskamera ist nach der Mittagspause noch ausgeschaltet. Sie muss erst durch den Angestellten aktiviert werden. Bräuchle zieht die Waffe. Er verlangt, den Tresor zu öffnen und lässt sich 33.000 Euro aushändigen. Dann befiehlt er dem Angestellten sich hinzuknien. Mit dem Griff der Pistole schlägt er mehrmals von hinten kräftig zu. Immer wieder. Er schlägt auf den Mann sogar noch ein, als der mit dem Gesicht zu ihm auf dem Boden liegt. Er will ihn töten. Als Torsten M. sich nicht mehr regt, will der Bäcker die Bank verlassen.

Doch noch im Windfang der Bank trifft er auf Hermann C. und dessen Frau Gisela. Das Rentnerpaar will eine längere Reise unternehmen und mit der Bank die finanziellen Fragen klären. Alfred Bräuchle dirigiert das Paar in den Schalteraum, dort muss sich der Rentner über einen Stuhl legen. Bäcker Bräuchle setzt ihm die Pistole ins Genick und drückt ab. Die Ehefrau erschießt er von vorne mit zwei Schüssen in den Kopf.

Niemand hat die Schüsse gehört, niemand hat den Bäcker gesehen, wie er die Bank wieder verlässt und in sein Auto steigt. Bräuchle fährt in den Wald. Dort, auf einer Lichtung vor einer Hütte der Forstverwaltung, spielen jeden Donnerstag die Kinder des evangelischen Kindergartens. Pfarrer Daniel Fritsch hat gerade seine Tochter abgeliefert und wundert sich nur kurz ein wenig darüber, warum Alfred Bräuchle mit seinem Wagen anhält, aussteigt und ein paar belanglose Sätze mit ihm wechselt. „Er war völlig ruhig, wir sprachen über das Wetter. Dann stieg er wieder ein und fuhr weiter.“

Was Bäcker Bräuchle zu diesem Zeitpunkt noch nicht weiß: Der Rentner Hermann C. hat seine Hinrichtung überlebt. Noch im Hubschrauber des Notarztes wacht er kurz auf und flüstert: „Der Bäcker war's.“ Auch der junge Bankangestellte Torsten M. ist nicht tot. Ärzte in einer Heidelberger Spezialklinik retten sein Leben, und als er wieder sprechen kann, bestätigt er: Der Bankräuber war Alfred Bräuchle.



„Manchmal saß er die halbe Nacht irgendwo auf einem Hochsitz“, sagt ein Jagdkollege des Bäckers. Mit dem Gewehr in der Hand, da war er noch wer. Einmal soll er von einem fahrenden Mähdrescher herab drei rennende Wildsäue erlegt haben.

FOTO: HARDY MUELLER

Seit 8. Oktober vergangenen Jahres sitzt der Bäckermeister nun schon in Untersuchungshaft und schweigt zu der Tat, die einem intakten Dorf von einer Minute auf die andere die Seele stahl. Unser Bäcker. Der Alfred. Der immer half, wenn Not am Mann war. Der für das Sommerfest des Kindergartens den Kuchen spendierte. Ein Mörder? „Jeder hätte sein Opfer sein können. Jeder oder jede, die an diesem Nachmittag zufällig die Sparkasse betreten hätte“, sagt Pfarrer Fritsch.

Die meisten Siegelsbacher aber glauben zunächst noch an einen Irrtum. Eine Verwechslung. Er wird bald wieder rauskommen, sagen sie und kaufen weiter im Bäckerladen ein. Bräuchles Töchter Regine und Sandra, die eine Bäckergehilfin, die andere Verkäuferin, stehen in den Tagen nach dem Mord in der Bäckerei und verkaufen Brezeln, Weckle und Brot. Trotzig geben sie Auskunft: „Was die Polizei hier veranstaltet, ist eine Sauerei.“

Doch mit jedem Tag, an dem die 20-köpfige „Sonderkommission Siegelsbach“ ermittelt, sickern mehr belasten-

de Informationen durch. In einem Kühlschrank des Bäckers wird Bargeld gefunden. Noch am Tag des Überfalls hat Alfred Bräuchle 10.000 Euro in bar bei einer anderen Bank einbezahlt. Und in seinem Jagd-Fahrzeug findet man Blutspuren mit der DNA des Bankangestellten. Durchs Dorf verläuft ein tiefer Graben zwischen denen, die ihren Bäcker für ein unschuldiges Justizopfer und denen, die ihn für einen eiskalten Mörder halten. „Ich kann und will mir nicht vorstellen, dass er es gewesen ist“, sagt Schreinermeister Reinhard Hoffmann, ein Nachbar Bräuchles. „Ich glaube, er war's.“ sagt der Freund des Bäckers, Uwe S.

Für Glaubensfragen ist in Siegelsbach Pfarrer Daniel Fritsch von der evangelischen Kirche zuständig. Bis zum 7. Oktober vergangenen Jahres ein ruhiger Außenposten der Badischen Landeskirche. „Dieser Tag hat den Ort verändert“, sagt Fritsch „nichts wird mehr so sein wie vorher.“ Fritsch spricht am Sonntag nach der Tat von „Vergebung der Sünden,“ von „menschlichen Abgründen“ und von „Gottes Er-

barmen.“ Dabei wollen alle nur von ihm hören: Was glauben Sie, Herr Pfarrer? War er's oder war er's nicht? Die alte Mutter von Alfred Bräuchle sitzt verzweifelt in ihrem Haus und klagt Fritsch ihr Leid. Die Freunde und Verwandten der ermordeten Gisela C. sind verzweifelt und wütend und verlangen vom Pfarrer ein klares Wort. In der Todesanzeige steht: „Das abgrundtiefe Böse hat uns das Liebste genommen.“

Das „abgrundtiefe Böse“? Wenn Not am Mann war, konnte man sich auf Alfred Bräuchle immer verlassen. „Ein absolut hilfsbereiter Mensch“, sagt sein Nachbar, der Schreinermeister. Im letzten Frühling habe der Alfred ihm spontan geholfen, nachts einen geschmückten Maibaum vors Fenster seiner Frau zu stellen, und ein anderer erinnert sich: „Mir hat er beim Bau meines Hauses geholfen. Den Alfred konntest du immer um einen Gefallen bitten.“ „Ein integrierter Mann“, sagt Bürgermeister Uli Kremser, „ich habe ihm immer vertraut.“

Alfred Bräuchle ist Bäcker in der vierten Generation. Eine Dynastie, die das

Monopol auf Brot in Siegelsbach hatte, ehe die Supermärkte mit ihren aufgebakenen Billigwaren kamen. Das stattliche Wohnhaus der Bräuchles und ein Mercedes davor sind die Zeugen dieser goldenen Jahre. Und wie sein Vater, so ist auch Alfred Bräuchle ein leidenschaftlicher Jäger; zudem geachtetes Mitglied im Schützenverein und im Vorstand des örtlichen Gewerbevereins. Fassaden sind wichtig in Siegelsbach. Wenn der Bürgermeister über den Bäcker etwas Gutes erzählen möchte, dann erwähnt er, dass Bräuchle im Rahmen des Dorfsanierungsprogramms sein Haus frisch gestrichen hat.

Doch hinter der Fassade sieht es völlig anders aus. Das Bäckergeschäft läuft schon lange nicht mehr gut und seine letzte teure Jagdausrüstung hat Alfred Bräuchle nur noch auf Pump gekauft. Das Altersheim im nahe gelegenen Bad Rappenau hat ihm den Liefervertrag für die Frühstücksbrötchen gekündigt, weil er die alten Backwaren vom Vortag brachte und laut sagte: Für die Alten sei das gut genug. Auch das Krankenhaus in Bad Rappenau hat sich vor einem Jahr nach einem billigeren Brotlieferanten umgesehen. Als dann auch noch die Verkaufsstelle einer Filial-Bäckerei in Siegelsbach eröffnete, direkt gegenüber der einzigen Fabrik, gingen Bräuchle auch noch die täglichen Imbiss-Kunden aus dem Betrieb verloren. Sein Kontostand näherte sich 200.000 Euro minus.

Wie es wirklich um ihn stand, das erzählte der Bäcker wohl nur dem stillen Wald. „Manchmal saß er die halbe Nacht irgendwo auf einem Hochsitz“, sagt sein Jagdkollege Rudolf L. „Er ging bald öfter zum Jagen als in die Backstube.“ Mit dem Gewehr in der Hand, da war er noch wer. „Toller Schütze“, sagen die, die ihn schießen sahen. Einmal, ob wahr oder Legende, soll er von einem fahrenden Mähdrescher herab drei rennende Wildsäue erlegt haben.

Nur hinter verschlossenen Türen erzählen manche in Siegelsbach ihrem Pfarrer, dass da auch ein anderer, ein zweiter Alfred Bräuchle unter ihnen gelebt habe. Einer, der manchmal gewalttätig werden konnte, unberechenbar aufbrausend, und der im Blutausch der Jagd oft eine tiefe Befriedigung empfunden haben soll. Angst hätten sie bis heute vor diesem großen, kräftigen Mann und nie würden diejenigen, die jetzt als Zeugen vor Gericht geladen sind, etwas Negatives über ihn sagen. „Er könnte ja frei kommen – und dann?“, meint einer. „Meinen Namen bitte nicht schreiben.“

„... und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ Pfarrer Daniel Fritsch hatte seine verstörte Kirchengemeinde wenige Wochen nach der Tat zu einem Abendgottesdienst in den Wald gebeten, dorthin, wo sich „das abgrundtiefe Böse“ immer so gerne aufgehalten hat. Viele brachten ihre Kinder mit, und das Kerzenlicht im „Fünf-Mühlen-Tal“ erhellte die fragenden Gesichter. „Wir müssen mehr miteinander reden“, sagt Pfarrer Fritsch „und wir müssen unseren Nachbarn fragen: Was ist mit dir los?“ Neben dem Pfarrer stand als Laienprediger ein Kriminalhauptkommissar der Mordkommission. Pfarrer Fritsch hatte ihn gebeten, zu seiner verstörten Gemeinde zu sprechen. Der Kommissar gestand, dass auch ein Polizist bisweilen nur durch seinen Glauben an Gott seinen Glauben an die Menschen nicht verliert, und sagte: „Ich könnte diesen Job nicht machen, wenn ich nicht an die Vergebung der Sünden glauben würde.“

Der Polizeipsychologe Adolf Gallwitz drückt sich da wesentlich weltlicher aus: „In Gemeinden wie Siegelsbach funktionieren die Menschen in einem System gegenseitiger sozialer Kontrolle. Dort geht man mit Krawatte und erhobemem Kopf in der Scheiße unter, weil man sich keine Blöße geben will.“